Ein neuer Markstein im hallischen Verkehrsleben.

Drei weitere Fluglinien nach Süddeutschland. / Weihe des Flughafens. / Vergrößerung des Flugplatzes. / Großflugtag.

Halles zukunftsreicher Flugplatz erhielt am Sonnabendmittag eine festliche Weihe. In Halles Geschichte ein ähnlich bedeutsamer Tag wie einst, wo girlandengeschmückt der erste Bahnhof in Halle in Betrieb genommen wurde. Und unter günstigen Auspizien vollzog sich die Weihe. Hatte man doch in der Frühe eine wichtige neue Linie: Halle—München eröffnen können. Vom Oberpräsidium in Magdeburg traf etwa ¾1 Uhr als Vertreter des Oberpräsidenten der Vizepräsident Hausmann mit dem Flugzeug ein. Der Regierungspräsident Grünner aus Merseburg, Vertreter der Oberpostdirektion, der Universität, des Polizeipräsidiums, Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer, der Leiter unseres hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes Gen.-Dir. Dr. Zell, Vertreter der hallischen Presse und Flugsportleute aus Halle und den Nachbarstädten waren zugegen. Acht Flugzeuge standen startbereit. Von Merseburg, das am Sonntag seinen Flugplatz weihte, war das neue Flugzeug „Merseburger Rabe" zur Stelle. Bürgermeister Seydel führte die Ehrengäste durch die Flughalle mit ihren Nebenräumen und konnte ihnen dabei eine Anlage zeigen, die in außerordentlich kurzer Zeit mit bestem technischen Gelingen errichtet worden ist.

In seinem Militärflugplatz im Norden der Stadt — so führte Bürgermeister Seydel aus — besaß Halle einst einen der besten Flugplätze Deutschlands. Die Entente aber verlangte die Zerstörung der Flughallen. Inzwischen begannen wir unter dem Flugplatz, zur Versorgung des neuen Elektrizitätswerks, die Kohle abzubauen. So mußten wir denn vor etwa zwei Jahren als die Frage der Anlage eines Flugplatzes wieder aktuell wurde, unseren Blick auf einen neuen Platz richten. Wir fanden ihn 3,6 Kilometer vom Stadtmittelpunkt, 4,5 Kilometer vom Bahnhof hinter der Provinzialpflegeanstalt Nietleben. Mit Hilfe der Stadt wurde in diesem Frühjahr die Flugverkehr A.-G. Halle gegründet. Fünf Sechstel des Kapitals übernahm die Stadt. Das Unternehmen entwickelt sich erfreulich. Wir stehen vor einer Kapitalerhöhung.

Der Platz muß erweitert werden,

um neuen Aufgaben gewachsen zu sein. Im Enteignungsverfahren, da freiwillig das Gelände nicht hergegeben wird, müssen wir neues Land erwerben. Die Flughalle, auf 50 000 Mark veranschlagt, hat mehr als das Doppelte gekostet. Sie ist in jeder Weise zweckmäßig eingerichtet. Besondere hohe Kosten verursachte auch die Heranführung des Hochspannungskabels und Aufstellung des Umformers. Die Anlage gibt uns, wenn in absehbarer Zeit auch nächtlicher Flugverkehr in Halle stattfindet, für Blink- und Signalfeuer die nötigen Einrichtungen. Unseren Flugzeugpark sind wir im Begriff zu vergrößern. Aber mehr noch als bisher muß das Interesse der Bürgerschaft am Fliegen zunehmen. Die Zurückhaltung muß und wird schwinden angesichts der großen Vorzüge, die der Flugverkehr bietet.

Der Verkehrsflug wird bei unserem Flugplatz die Hauptsache bleiben. Und da führen wir einen zähen stillen Kampf mit Leipzig, um neue Linien nach Halle zu bringen. Leipzig hat ohne Opfer sich zum Mittelpunkt des Flugverkehrs Mitteldeutschlands machen können. Halle darf den gleichen Anspruch erheben. Als Industriezentrum vielleicht mit mehr Recht. Es wird stärkeren Verkehr als Leipzig haben.

Schon jetzt stellt für die Linie Leipzig-Halle-Dortmund unsere Stadt 60—70 Prozent Passagiere mehr als Leipzig.

Die Beziehungen der mitteldeutschen Industrie, wie sie Halle verkörpert, zur rheinisch-westfälischen Industrie sind eben doch stärker als die des Handels, den Leipzig als alte Handelsmetropole repräsentiert. Unsere Bemühungen, Halle den ihm gebührenden Platz im Luftverkehr zu geben, haben gerade in den letzten Tagen zu schönen Erfolgen geführt. Am heutigen Weihetage in der Frühe ist das erste Flugzeug aufgestiegen. Von der neuen Woche ab hoffen wir, auch die Linie Halle-Stuttgart eröffnen zu können. Und in Aussicht steht noch die dritte Linie, wohl die zukunftsreichste, die Linie Frankfurt-Mannheim-Basel.

Das kostet natürlich Opfer. Aber mit Rücksicht auf die Zukunft müssen wir sie bringen. Die städtischen Körperschaften können für sich in Anspruch nehmen, daß sie den Erfordernissen des Luftverkehrs, der der Verkehr der Zukunft ist, volles Verständnis entgegenbringen. Hoffentlich werden Industrie und Handel von Halle und Umgegend sie darin demnächst, wo es neue Aufwendungen zu machen gilt, tatkräftig unterstützen. Vom Reich und Staat erwarten wir gleichfalls Hilfe; denn wir wissen, mit unserer Arbeit für den Luftverkehr dienen wir der Gesamtheit im deutschen Vaterlande. (Bravo.)

Die Weiherede des Oberbürgermeisters.

Bei dem Frühstück, das die Stadt ihren Ehrengästen gab, hielt Oberbürgermeister Dr. Rive die Weiherede, indem er ausführte:

Es ist im allgemeinen nicht Brauch der hallischen Stadtverwaltung, eine neue Schöpfung durch besondere Feier ihrem Zwecke zu weihen. Ist ein neues Werk geschaffen, so folgt der Vollendung unvermittelt und ohne festlichen Spruch die Inbetriebnahme, gleich als wäre sein Dasein selbstverständlich und feierlicher Würdigung nicht bedürftig. Eine Zeitlang schien der Brauch auch bei der jüngsten Schöpfung auf hallischem Boden, dem Flugplatz, Geltung behalten zu sollen. Doch es war nur ein Schein und lag an äußeren Ursachen, daß ein Ereignis, das anders wie bei allen früheren Errungenschaften, wie die frohe

Ahnung einer wunderreichen Zukunft

in die Entwicklung der Stadt trat, der Weihe derer entbehrte, die zu seinem Werden mutig und opferfreudig sich verbunden hatten. Heute ist der Tag gekommen, welcher die Mitglieder der Flugverkehr Halle A.-G. und des Aerolloyd, sowie alle, die wir als Helfer und Freunde des hallischen Flugwesens ehren, mit den Vertretern der Stadtverwaltung vereint, um den Flugplatz seiner Bestimmung zu weihen, die Bedeutung seiner Errichtung zu würdigen und die Hoffnungen und Wünsche auszusprechen, die dem neu Gewordenen Glück und Segen verheißen wollen. Und so begrüßte ich Sie, meine sehr verehrten Herren, als die tatenfrohe Flugplatz-Gemeinde, die das hallische Flugunternehmen ins Leben gerufen hat und diesem Leben jetzt durch feiernden Spruch und nachher durch festlichen Flug die Weihe gibt.

Verarmt, äußerer Machtmittel beraubt und wirtschaftlich schwer ringend ist unser Volk, seit das Versailler Joch mit Eisenschwere auf ihm lastet. Zu Boden gedrückt sollte es nach dem Willen seiner Feinde sich nie erheben und als Staats- und Wirtschaftswesen nie die alte Macht wiedergewinnen können. Doch mit arger List und roher Gewalt ist es beim deutschen Volke nicht getan. Unentreißbar und auch jetzt unverloren, bleibt ihm sein immer wieder zur Höhe führender Idealismus, sein wissenschaftlicher Forschergeist, sein technischer Erfindungsinn und seine wirtschaftliche Tatkraft. Hier sind die unerschöpflichen Gaben, mit denen ein rastloses Volk wie das deutsche, trotz aller äußeren Verkümmerung innerlich sich wieder aufrichtet und den Blick und Willen nach oben gerichtet, auch in seiner Weltgeltung wieder erstehen wird. Es ist das Wesen des deutschen Volkes, von dem Faust sagt:

Doch ist es jedem eingeboren,
Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
Wenn über uns im blauen Raum verloren,
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt.
Wenn über schroffen Fichtenhöhen
Der Adler ausgebreitet schwebt,
Und über Flächen, über Seen,
Der Kranich nach der Heimat strebt.

Hinauf und vorwärts hatte uns schon in der Stille der Friedensjahre mit der genialen Sicherheit des Seherblickes Graf Zeppelin gewiesen und eine Welt von neuen Gedanken erschließend, die lebendigen Kräfte des jungen Jahrhunderts zur Verwirklichung von Möglichkeiten geführt, die der ganzen Menschheit bisher als ein unfaßbares Ideal erschienen waren.

Gerade in diesen Jubilagen war es ¼ Jahrhundert, daß der erste Zeppelin sich über deutschen Boden erhob und noch ist es nicht lange her, daß der letzte Zeppelin, den wir Deutsche sehen durften, das Wunder seiner Amerikafahrt vollbrachte. Gewaltig im Anfang, überwältigend im letzten Vollbringen und unberechenbar groß in der Zukunft! Seit jenem Anfang bis zum heutigen Tage ist Deutschland, wie einst vor 100 Jahren, bei Einführung der Eisenbahn allen Völkern des Festlandes weit voranschreitend, geistig und technisch führend im Luftfahrtwesen geblieben und ungeachtet der die freie Entwicklung unterbindenden feindlichen Diktatur hat es deutsche Erfindung und Betriebsamkeit erreicht, daß bereits

¼ des Weltluftverkehrs von deutschen Flugzeugen getragen wird.

Nicht allein die wichtigsten deutschen Städte sind durch Luftverkehrslinien miteinander verbunden, sondern auch die bedeutendsten Plätze Europas gewinnen unter Vermittlung des deutschen Netzes Verbindung, und schon ist der Luftverkehr daran, die Grenzen der Kontinente zu verlassen. Nicht lange mehr und er wird den Erdball umschweben!

Als vor 100 Jahren der Eisenbahnverkehr so jung war wie heute der Luftverkehr, hatte man mit der Ueberwindung der Macht des Raumes erst recht begonnen, den Wert der Zeit zu schätzen. Folgenreicher noch als damals steht vor uns eine Umwertung aller Zeitwerte. Noch manche Erscheinungen der damaligen Vorgänge reizen zum Vergleich mit der Gegenwart. Erst die Eisenbahnen gaben Deutschland das eigentliche wirtschaftliche Leben und griffen in Lebensgewohnheiten aller Kreise so tief ein, daß schon nach wenig Jahren Deutschland ein anderes Aussehen hatte. Dies gilt besonders von dem Zeitpunkt ab, wo endlich auch die staatlichen Behörden das Eisenbahnwesen in die Hand nahmen. Zögernd und bedächtig waren sie — ganz wie heute — der kräftigen Initiative der Städte und Privaten gefolgt. Erhebend aber bleibt die Erinnerung, wie rasch, geschickt und tatkräftig dieses arme und zersplitterte Volk sich die neue, weltumgestaltende Erfindung zu eigen machte. Was damals erlebt wurde, wird sich jetzt erneuern und wenn wir erst einmal frei sein werden von dem Schwergewicht der feindlichen Fesseln, so wird Deutschland in Verkehr und Wirtschaft wieder einen veränderten Anblick darbieten. Wie Friedrich List einst der Eisenbahn prophetisch verhieß, wird der Luftverkehr ein „ordinäres Transportmittel" werden. Eins aber, was damals war, ist heute schon erreicht, das Größte und Beste: dasselbe deutsche Volk hat, noch dazu unter viel schlimmeren Verhältnissen, mit derselben Schnelligkeit, Entschlossenheit und Tatkraft sich der neuen Erfindung bemächtigt wie ehedem die Vorfahren. Wie dort um Eisenbahnlinien Städte und Staaten, Behörden und Vereinigungen kämpften, und die Technik um die größte Vervollkommnung des Verkehrs rang, so liegt auch heute Deutschland im edelsten Wettstreite um Luftverkehrslinie und die besten Verkehrseinrichtungen. Und in diesen Wettstreit ist

auch Halle

eingetreten, wahl eingedenk der großen Tat, die unter der Führung des weitschauenden, unermüdlichen Ludwig Wucher, die erste Eisenbahnlinie nach Halle führte und damit die Grundlage seiner ganzen Entwicklung schuf.

Wie einst die erste Eisenbahnstation in Halle vor den Augen der Bürgerschaft, welche die Bedeutung dieses Geschehens für die Zukunft noch nicht entfernt ahnen konnte, ihrem Zwecke geweiht wurde, so haben wir uns heute auf dem Boden vereinigt, welchen wir als Ausgangspunkt des hallischen Flugverkehrs geschaffen haben. Wir weihen diesen Boden als Flughafen der Stadt Halle, wünschend und hoffend, daß diese Schöpfung für unsere Stadt dereinst von derselben Bedeutung werde wie sie dem ersten Bahnhof in Halle beschieden war. Der junge Tag, der mit dem Luftverkehr über Deutschland heraufdämmert, finde auch die Stadt Halle früh zur Stelle und bereit, unter Einsetzung aller Kräfte der Bürgerschaft, ein Halle des Weltluftverkehrs zu werden, den wir in ahnungsvollem Geiste kommen sehen. Neue Verkehrsleben und neue wirtschaftliche Kraft gehe von diesem Anfangswerke aus, in dem kommende Geschlechter den Zeugen erkennen sollen, daß das heutige Geschlecht seine Zeit klar erkannt, die Zukunft richtig gedeutet und auch in schicksalsschwerer Stunde niemals von dem Gedanken an das Heil der Stadt und die Größe und Macht des Vaterlandes gelassen hat.

Begehen wir in diesem Geiste die Feier des Weihetages, so wird auch er dazu bestimmt sein, den Samen einer großen Zukunft auszustreuen. Was wir auch hier sagen, wünschen und tun mögen, so geschieht es zwar im Gesichtskreise von Halle, aber im letzten Grunde für unser Vaterland, das uns alle trägt, mit dem wir alle leiden, und dessen Wiedererstehung in Macht und Herrlichkeit das Sehnen unseres Herzens und das Tun unserer Hände ist. Auch diese jüngste Schöpfung von Halle sei der Zukunft, der Freiheit und der Größe des Vaterlandes gewidmet und geweiht mit dem Rufe: Unser deutsches Vaterland lebe hoch!

Vizepräsident Dr. Hausmann überbrachte die Glückwünsche des Oberpräsidiums. Er betonte dabei, daß Magdeburg zwar den älteren Flughafen habe, mit Halle aber in bezug auf die Flughalle nicht konkurrieren könne. Namens der Industrie und des Handels stellte Präsident Kurt Steckner für die bevorstehende Kapitalerhöhung tatkräftige Beteiligung der Wirtschaftskreise in Aussicht. Geheimer Oberpostrat May versicherte die Flugverkehr A.-G. Halle des regen Interesses und wies auf die Bedeutung der Flugpost hin. Bürgermeister Seydel als Dezernent des hallischen Flugwesens quittierte mit Dank über die Bereitwilligkeit der Wirtschaftskreise, erneut finanzielle Opfer bringen zu wollen, und der Direktor des Aero-Lloyd A.-G. Merkel erinnerte an das Wort, das einst vor hundert Jahren zur Zeit Napoleons I. höhnend die Feinde sprachen: den Engländern das Wasser, den Franzosen das Land, den Deutschen die Luft! Heute beginne es in Erfüllung zu gehen, aber in anderer Weise, als es die Spötter gemeint haben.

*

Inzwischen hatte sich auf dem Platz eine tausendköpfige Menge eingefunden. Die Bergkapelle spielte und die Vorbereitungen zu den Schauflügen begannen. Mit Bewunderung sah man die Kunstflüge der Piloten Raab, Katenstein, Heinze und Knopf, die sich in Loopings, Rollings, Sturz- und Rückenflügen zeigten. Luftballons stiegen auf. Und dann hub eine lustige Jagd der Stürzfleger auf die bunten Ballons an. Daneben gingen die Passagierflüge vor sich. Es meldeten sich weit mehr Personen, als an einem Tage befördert werden konnten. Ein Zeichen für die Begeisterung, die die Veranstaltung zu erwecken vermochte. Das Sensationsstück des Tages aber bildeten zwei Fallschirmabsprünge des hallischen Feldpiloten Meisterknecht, der aktiver Wachtmeister unserer hallischen Schutzpolizei und Mitglied des Flugtechnischen Vereins ist, einmal aus 400 Meter Höhe, das zweite Mal aus 1000 Meter Höhe. In sanftem Schweben landete beide Male der Pilot auf der Erde (das zweite Mal hinter der Flugzeughalle), umbraust von tausendfachem Jubel.

Wer übrigens das Interesse der hallischen Bevölkerung nur maß nach den Scharen derer, die zum Flugplatz Einlaßkarten gekauft hatten, der kommt zu einer falschen Feststellung. Der Besuch war gewiß recht zahlreich; aber viel zahlreicher waren noch die Menschen, die mit Kind und Kegel am Heiderand und an den Feldrainen rundum sich gelagert hatten und mit fiebrhaftem Anteil die einzelnen Schauflüge verfolgten. Ein Unfall ereignete sich nirgends.

Sylvester Schäffer im Walhallatheater.

Die neue Spielfolge des Walhalla-Theaters bringt ein Gastspiel des „Königs der Artisten", Sylvester Schäffer, der, um dem Generaldirektor Vogel einen Gefallen zu tun, eine Ruhepause von acht Wochen, die er in seiner Villa am Starnbergersee verbringt, unterbrochen hat. Er ist mit seinem Impresario Oser, der zugleich der Impresario der Henny Porten und anderer Filmgrößen ist, mit seiner reizenden Assistentin, der Tänzerin Lilli Krüger von der Staatsoper in Berlin, mit seinem Stallmeister und acht Mann Personal und einem ganzen kleinen Zirkus in Halle eingetroffen.

Während der Zurichtungsarbeit auf der Walhallabühne erzählte Schäffer unserem K.-Berichterstatter interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Familie. Sein Großvater, Karl Johann Schäffer, der Stammvater der weltbekannten Artistenfamilie, war schon im 15. Lebensjahr beide Eltern. Nach einer Lehrzeit beim Kraftjongleur Rappo wurde er Artist. Er war beliebt in der ganzen Welt durch seine enorme Vielseitigkeit, seine adellose Erscheinung und die Eleganz seines Auftretens. Die Kinder Sylvester, Severus, Sebaldus, Sidonie und Susanne, brachten den Namen Schäffer weiter zu Ehren. Besonders Sylvester erfand immer neue Tricks. Das Auftreten der Familie in einer Stadt war stets eine Sensation. Auf den Weltausstellungen in Wien, Paris und Chicago bildete die Familie Schäffer den Höhepunkt in artistischer Beziehung. Sylvester konnte mit Stolz sagen, daß er die höchsten Artistengagen bezogen hat, die jemals bezahlt wurden. Er durfte sogar in der exklusiven Metropolitan-Oper in New York auftreten.

Im Jahre 1902 zog sich der Vater Sylvester nach 40jähriger Artistenlaufbahn zurück und widmete sich auf seinem Rittergute Groß-Kötis bei Berlin ganz des Ausbildung des Sohnes, seines Nachfolgers, des jetzigen Sylvester Schäffer. Er erlernte alles mit spielender Leichtigkeit. Zum Training war auf Groß-Kötis Gelegenheit genug. Es befinden sich dort eine große Turnhalle, ein prächtiger See, eine Manege und ein Marstall, Wald und Feld. Der junge Sylvester wuchs zu einem Universalkünstler im vollsten Sinne des Wortes heran, als welcher er sich auch heute präsentiert: Jongleur, Athlet, Schulreiter, Kartenkünstler; Maler, Equilibrist, Minstrel, Violinvirtuos; Dresseur und Kunstschütze.

*

Die Vortragsfolge der neuen Spielzeit reiht sich in der Qualität des Gebotenen würdig an die der ersten an. Nach einigen flotten Märschen tritt Kitty Traney mit ihren Hündchen in einem sehr guten Dressurakt auf. Fritz und Felix Briant zeigen sich in einer Groteske „Im Rausch des Alkohols". Vergeblich bemüht sich der eine der Männer den anderen, der betrunken ist, irgendwie auf die Beine zu helfen. Diese Nummer hatte sehr viel Beifall zu verzeichnen. Die Parodistin am Flügel, die temperamentvolle Margarete Howe, sang englische, französische und russische Chansons in einer so drastigen und fidelen Weise, daß die Lachstürme nicht aufhörten. Die berühmten Ikarier, Familie Kremo, setzten durch ihre Gewandtheit die Zuschauer in Erstaunen. Wie Gummibälle flogen die zwei Damen der Truppe durch die Luft. Chas. Gibbs zeigte seine Fertigkeit in der Nachahmung aller möglichen Musikinstrumente und des Grammophons. Man meinte tatsächlich, eine Violine, eine Klarinette oder eine Okarina spielen zu hören, so täuschend wußte er die Töne wiederzugeben. Mit großem Beifall wurden die Darbietungen von George Dormones und Partner aufgenommen. So etwas an Gelenkigkeit auf einem Rade, verbunden mit wirklich unwiderstehlichem Humor, hatte man noch nicht gesehen.

Dann kam im zweiten Teil Sylvester Schäffer. Er ritt herein in prächtiger Tracht und jonglierte; verschwand, kam sofort wieder als Maler und malte ein Bild, Arbeiter zur Fabrik ziehend. Dann kam die Harlekinade, bei der Fräulein Lilli Krüger mitwirkte, die auch später Pausen mit schönem Tanz ausfüllte. Ganz ausgezeichnet war die Hohe Schule, die Schäffer auf dem Vollblut „Heimatland" ritt. Hierauf gab es etwas ganz Reizendes. Die Bühne verwandelte sich in einen verschneiten Wald, und herein zog ein Reh! Ein zahmes Reh, das sich wie ein Hündchen an Sylvester Schäffer schmiegte! Er zeigte seine Fertigkeit als Pistolenschütze. Er spielte Violine und sang mit einem Partner Negermusik. Schließlich kam Schäffer auf einem römischen Rennwagen mit zwei Pferden auf die Bühne und jonglierte mit dem schweren Wagen und zwei eisernen Kugeln. Fräulein Lilli Krüger tanzte „Moment musical" von Schubert und einen sehr schönen Feuertanz. Zum Abschluß zeigte sich Schäffer wieder hoch zu Roß als Siegfried.

Umfangreicher und schöner kann ein Programm nimmer sein. Und daß das Publikum mit allen Darbietungen zufrieden war, bewies sein Beifall, wie man ihn wohl selten gehört hat —y—

Ferienschluß im Stadttheater.

Mit dem gestrigen Tage haben die Vorproben für die neue Spielzeit 1925/26 begonnen. Als Eröffnungsvorstellung geht „Die heilige Johanna" von Bernhard Shaw unter Regie des Intendanten Dietrich in Szene. Die Bühnenbilder hat Professor Thiersch entworfen. — Das bewährte System der Dienstag- und Freitag-Stammkarten wird auch in der kommenden Spielzeit beibehalten. Die Abonnenten erhalten wie in den Vorjahren eine Preisermäßigung von 25 Prozent und werden Oper, Operette und Schauspiel erhalten. Die Preise der Plätze sind unverändert.

Zeichnungslisten liegen vom heutigen Tage ab an der Kasse des Stadttheaters von 10—2 Uhr aus. Den bisherigen Stammkarten-Inhabern bleiben ihre Plätze bis einschließlich Mittwoch, den 19. August, reserviert.

Aphorismen.

Von Wilhelm Haas-Wien.

Menschen gelangen hie und da dazu, einen Irrtum freiwillig eingestehen; Völker können dazu nur durch brutale Tatsachen gezwungen werden.

*

Durch Wohltaten verpflichtet man zumeist sich selbst und nicht deren Nutznießer.

*

Nur der wahrhaft Gütige hat das Recht, streng zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250818023/fragment/page=0001

Staatsgefährlich!

Auch Pistolen haben ihr Schicksal. 1813 diente sie meinem Großvater. Seitdem ist sie heiliges Familienerbstück und schmückt die Wand neben einem krummen Türkensäbel, einem Spatzenschnepper aus dem 17. Jahrhundert und dem Vorderlader, den mein Großvater bei Schützenfesten schulterte.

Die Unruhen von 1918 und 1919 überstand die Pistole glücklich. 1920 begannen ihre Wanderjahre, als nach dem Kapp-Putsch die Häuser in Leipzig von Kotzardisten auf Waffen durchsucht wurden. Ihrer fünf Mann, sturmangriffbereit, je fünf Handgranaten, Gewehr geladen und gesichert, entdeckten das Mordinstrument aus der Zeit der Freiheitskriege. — „Die muß abgeliefert werden!" „Nein, mein Eigentum, nur gegen Bezahlung und amtliche Beschlagnahme!" — Die Waffenhäscher ziehen ab.

Tags darauf. Abermals Beschlagnahmeaktion in Begleitung eines Kriminalbeamten. Die Pistole hat inzwischen vorsichtshalber die Reise nach Halle angetreten. Der Beamte protokolliert. „Warum haben Sie die Pistole nach Halle geschafft?" „Schreiben Sie bitte: Damit sie notfalls Verwendung finden kann, wenn die Preußen in Sachsen Ordnung schaffen!" Der Beamte schreibt. Selbst die drei Jakobiner grinsen.

*

Ein Vierteljahr vergeht. Da sprechen zwei Schupobeamte bei meinem Freunde in Halle vor. Abermals Protokollaufnahme. „Wo ist die Pistole?" „Beim Büchsenmacher". Vorerst wird die weitere Fahndung eingestellt. Blitzsauber hängt bald darauf das Familienerbe wieder an seinem Platz.

*

Fünf lange Jahre, genügend, um Ministerjubiläen zu feiern, ziehen ins Land. Da — auch Akten aus der Zeit von Sturm und Drang haben ein langes Leben — gräbt Sankt Bureaukratius im einst königlichen Sachsen meine Pistolenakte aus und fordert . . . mich zur Erklärung über den Verbleib der Pistole (von 1813!) auf.

Vor fünf Jahren habe ich mir ob der Pistolensache die Plauze an den Hals geärgert. Heute macht mir die Sache so viel Spaß wie ein zünftiger Dämmerschoppen. So werde ich also antworten: „Ich beantrage die Ausstellung eines Waffenscheins für meine Pistole, Modell 1813". Mal sehen, wie sich der Amtsschimmel zu dieser neuen Gefechtslage stellt. Griesgram.

Mit dem Sonderzug nach Potsdam.

„Es ist doch unrecht von der Eisenbahn, ausgerechnet zu nachtschlafender Zeit Sonderzüge verkehren zu lassen" schimpfte Rentier und Dauernörgler Mispeter, um prustend sein Gesicht in dem Waschbecken verschwinden zu lassen.

Dann kam ein Endspurt, der seinem Bierbauch alle Ehre machte, aber doch nichts mehr nutzte, denn gerade war der Zug raus und liebenswürdige Bahnbeamte zeigten ihm auf Wunsch gern die Richtung, in die der Zug gefahren war.

Mispeter war aber nicht allein auf weiter Flur, trostlos weinte eine ganze Anzahl Sonderzügler ihren Zügen nach. Einer ging nämlich nach Potsdam und einer nach Eisenach und es gab Heulen und Zähneklappern, als es ruchbar wurde, daß verschiedene Angehörige trotz genauester Bezeichnung in den verkehrten Zug gestiegen waren. — Hoffentlich haben die „Eisenacher" in Potsdam die Wartburg gefunden . . .

In 15 Wagen wurden die Pünktlichen verstaut, rund 900 Fahrtteilnehmer waren zur Stelle, besonders zahlreich war die landwirtschaftliche Bevölkerung aus dem Geiseltal vertreten. In dankenswerter Weise hatte hierbei die Eisenbahnbehörde einen Sonderzug von Corbetha nach Halle, und einen anderen von Mücheln bis Merseburg für die Geiseltaler laufen lassen, die dann auf den einzelnen Stationen „gesammelt" wurden und in Halle jugendfrisch den Sonderzug besteigen durften.

In flottem Tempo ging es über Dessau, Bitzig nach Wannsee. Dieser Umweg war nötig, denn dicht hinter dem Sonderzug kam fahrplanmäßig ein verheißungsvoller D-Zug, und die Insassen der letzten Wagen im Sonderzug legten begreiflicherweise keinen Wert auf so liebe, annäherungsbedürftige Nachbarschaft.

In Wannsee bestieg nun die 900köpfige Familie zwei Dampfer. Na, und da haben die Stubenhocker mal einen Begriff bekommen, daß die Saale doch nicht der größte Fluß in Deutschland ist, daß die Welt so schön ist und daß man selber Schuld hat, wenn man die netten Angebote des Eisenbahnverkehrsamtes Halle, für billiges Geld viel zu sehen, nicht benutzt.

„Winke, winke" machten die kleinen Mädchen im Freibad Wannsee, die Wasserscheuen entrüsteten sich und Fräulein Niedlich rief: „Nun habe ich doch meinen Trikot vergessen". Im übrigen war es ziemlich stürmisch und die vielen Segelboote lagen bedenklich schief.

Eine kleine Regendusche kurz vor Potsdam konnte die Stimmung nicht trüben. In Potsdam begannen dann die Führungen, und es ist anzuerkennen, daß die Potsdamer Führer auf der Höhe waren und in den verhältnismäßig kurzen Stunden den Schaueusdurstigen, die in sieben Gruppen eingeteilt waren, nach Möglichkeit alles zu zeigen versuchten.

Helle Begeisterung herrschte in Sanssouci. Nachdenklich, mit zwiespältigen Gefühlen, besuchte man die historischen Stätten, die einen Friedrich den Großen gesehen hatten. Als man später in der Garnisonkirche an der offenen Gruft des Alten Fritz stand, da neigte man in Ehrfurcht sein Haupt vor ihm und vor dem Ort, der Weltgeschichte atmete. Hoch oben im Turm aber ließ das Glockenspiel seinen Sang ertönen „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit — —".

Als die Stunde der Rückfahrt schlug und die Fahrtteilnehmer beim Suchen ihrer Abteile (was bei der Hinfahrt vorn war, ist jetzt bekanntlich hinten!) wie Kraut und Rüben durcheinanderpurzelten, um schließlich glücklich verstaut gegenseitig ihre Erlebnisse auszutauschen, da drückten sie der Reichsbahndirektion und dem rührigen Verkehrsamt die Hand (bitte bildlich und geistig!) aus Dankbarkeit für den herrlichen Tag.

Und da dieses Händedrücken unserer Eisenbahnbehörde sehr viel Freude bereitete, hat sie beschlossen, am 6. September schnell noch einen Sonderzug in die sächsische Schweiz, nach Bad Schandau laufen zu lassen. D.

Zur Wahl des Tiefbaudezernenten.

Der Ausschuß zur Vorbereitung von Stadtratswahlen hat sich jetzt mit der Besetzung des durch den Tod des Stadtbaurats Lammers freigewordenen Postens beschäftigt. Mehr als 70 Bewerber haben sich für die Stelle gefunden. Der Ausschuß kam zu dem Ergebnis, den bei der Stadtverwaltung in Magdeburg angestellten Baurat Götsch dem Stadtverordnetenkollegium als künftigen Dezernenten für unser Tiefbauwesen vorzuschlagen.

Der amerikanische Patentkäufer.

Eine Filmfabrik in Wolfen bei Bitterfeld besitzt ein Patent zur Herstellung von Filmen. Zwei Beamte der Fabrik boten dieses Patent, das ein vorteilhaftes Herstellungsverfahren betrifft, ausländischen Firmen unter der Hand zum Kauf an. Eine amerikanische Firma, die das Angebot der unehrlichen Beamten ebenfalls erhalten hatte, teilte dies aber der Wolfener Firma mit. Ein Kriminalbeamter spielte nunmehr die Rolle des kauflustigen Amerikaners, der die hocherfreuten Spitzbuben zu einer geheimen Zusammenkunft nach Leipzig lud. Ahnungslos gingen die Beamten in die Falle und erklärten dem Kriminalbeamten das Verfahren in der Hoffnung, daß nun die Tausenddollarscheine bald auf den Tisch des Hauses prasseln werden. Aber es kam anders. Der Kriminalbeamte verhaftete die beiden Männer, und sie werden den Verrat von Geschäftsgeheimnissen zu büßen haben.

Ein Ruhetag im Soldatenheim.

Der Stahlhelm veranstaltete am Sonnabend auf der Rennbahn ein Sommerfest. Das am Nachmittag mit einem Kinderfest seinen Anfang nahm. Platz genug bot die Rennbahn; es bildeten sich allenthalben Gruppen, wo Spiele aufgeführt, wo Wettrennen, Ballwerfen, Tauziehen veranstaltet wurde. Besonders beim Wurstschnappen beteiligten sich die Jungens. Einige Gespanne mit Ponnys, darunter ein Zwergponnygespann und ein Maultier waren zur Stelle. Immer wieder gingen die Fuhrwerke, beladen mit Mädchen und Jungen, um die Bahn zum hellen Entzücken der Kinder.

Die Stahlhelmkapelle, unter der Leitung des Kapellmeisters Seifert, spielte Konzertstücke und vaterländische Weisen. Auf den Rasenflächen standen Tische und Bänke und bald entfaltete sich ein gar lustiges Leben und Treiben. Der Tische und Stühle waren aber lange nicht genug vorhanden, so daß sich viele Teilnehmer lagern mußten. Sehr besucht war die Entlaufungsanstalt", die in einem für diesen Zweck ganz besonders geeigneten Orte eingerichtet war, in einem Büffet nämlich. Aehnlich zweckmäßig war die Oertlichkeit, wo der „Soldatenrat" tagte. Nur war der Soldatenrat selbst nicht anwesend, konnte also nicht gefeiert werden. Auch ein Schwesternheim war vorhanden, kurz, es fehlte nichts. Schießstände für die Großen waren aufgestellt. Wertvolle Preise waren gestiftet worden.

Der Abend brachte neue Gäste in großer Zahl. Der ganze Platz war gefüllt mit Menschen, die dem Konzert lauschten. Vom Flugplatz her kreisten Flieger in der Luft. Bei Einbruch der Dunkelheit begann der Fackelzug über den mit bunten Laternen geschmückten Platz, an dem sich Tausende beteiligten. Ein märchenhaftes Bild! Ein Feuerwerk folgte, bei dem es krachte wie bei einem Feuerüberfall. Ein helleuchtendes Flugzeug kam gezogen. Es wurde stark beschossen und — entkam. Aber das zweite Flugzeug stürzte explodierend zu Boden.

Bis in die späte Nacht dauerte das gemütliche Beisammensein der Kameraden. Begünstigt war die Veranstaltung durch gutes Wetter. Wenn auch der Sonnenschein fehlte, so beeinträchtigte dies nach den verflossenen heißen Tagen nicht die schöne, von deutschem Geist getragene Stimmung des Tages.

Die „Blume" als Verräterin.

Als Polizeibeamte in einer Nachbarstadt vor einiger Zeit nachts gegen 1 Uhr 15 Minuten bemerkten, daß in einem Lokal noch Klavier gespielt wurde, drangen sie in das Lokal ein und bemerkten, daß verschiedene Gäste an den Tischen des betreffenden Lokals vor gefüllten Biergläsern mit frischen „Blumen" saßen. Obschon M. behauptete, er habe um 1 Uhr Feierabend geboten und nach 1 Uhr kein Bier mehr verabfolgt, verurteilte ihn die Strafkammer wegen Uebertretung der Polizeistunde zu 20 M. Geldstrafe und betonte, aus der Tatsache, daß gegen 1 Uhr 15 Min. nachts Gäste noch vor vollgefüllten Gläsern mit frischen Blumen gesessen hatten, sei zu folgern, daß der Wirt noch nach 1 Uhr nachts Bier an seine Gäste verabfolgt habe; eine frische Blume halte sich nicht bis 1 Uhr 15 Minuten, wenn das Bier vor 1 Uhr nachts verabfolgt sei. Die Verurteilung rechtfertige sich aus dem Notgesetz vom 24. Februar 1923 und der Polizeiverordnung vom 27. März 1924.

Die Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, sich strafbar gemacht zu haben, da er rechtzeitig Feierabend geboten und nach 1 Uhr kein Bier mehr verkauft habe. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorenthaltung sei nicht rechtsirrig. Einwandfrei sei festgestellt, daß der Angeklagte noch nach 1 Uhr nachts Bier mit frischer Blume verabfolgt habe. Die Feststellung sei für das Revisionsgericht bindend und in der Revisionsinstanz unanfechtbar.

Ein Geldscheinfälscher in Halle.

Am Freitag hat ein Unbekannter in einem hiesigen Kordwarengeschäft eine größere Bestellung aufgegeben und mit einem alten Fünfhunderttausendmarkschein bezahlt. Die Wertaufschriften Fünfhunderttausend Mark sind vorher in Fünfhundert Reichsmark umgeändert worden. Dem Schwindler ist seine Absicht, den Restbetrag ausgezahlt zu erhalten, auch gelungen. Er wird wie folgt beschrieben: 30 bis 35 Jahre alt, 1,67 groß, hagere Gestalt, trägt Brille oder Kneifer und grauen Stoffanzug. Sachdienliche Angaben über den Täter nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 36 oder 37, entgegen. Es wird dringend empfohlen, im Geldverkehr größte Vorsicht zu üben und verdächtige Anbieter von Falschgeld sofort der Polizei zu überantworten.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Ein ausgedehntes Tief überdeckt Nord- und Osteuropa. Die kühlen, Niederschläge bringenden Südwestwinde liegen noch über Nord- und Mitteldeutschland.

Voraussage für Dienstag:

Weiterhin bewölkt. Zeitweise geringer Regen. Kühl.

*

Hallischer Wettervorausbericht. 16. 8. 9 Uhr abends. 17. 8. 7 Uhr morgens Barometer Millimeter 757.5, 757.5. Thermometer C.: 14.3 15.0. Rel. Feuchtigkeit: 60%, 58%. Wind NW 1, NW 1. Maximum der Temperatur am 16. 8.: 18.7 C. Minimum in der Nacht vom 16. 8. zum 17. 8. 14.0 C. Niederschläge am 17. 8. 7 Uhr morgens: 1,2 mm.

Wettervoraussage auf lange Sicht. Der französische Abbé Gabriel hat der Pariser Akademie der Wissenschaften eine Arbeit über einen von ihm entdeckten astronomischen Zyklus vorgelegt, wonach ein und dieselbe Stellung von Sonne, Mond und Erde zueinander alle siebenhundertundvierundvierzig Jahre wiederkehrt. Innerhalb dieses Zyklus hat er bestimmte, regelmäßig wiederkehrende Perioden festgestellt, die sich auf die Sonnenflecken und den Erdmagnetismus beziehen. Diese Angaben über die Periodizität der Sonnenflecken sind nicht nur für die astronomische Wissenschaft, sondern auch für die Meteorologie von Bedeutung, da sie Wettervoraussagen auf lange Sicht ermöglichen.

Bubenhände steckten in der Nacht zum Sonntag den Bohlenbelag der Hafenbahnbrücke in Brand. Die Feuerwehr wurde alarmiert, doch war es inzwischen schon Passanten, die aus der Ferne die Bohlen brennen sahen, gelungen, die Gefahr zu beseitigen. — Bald danach wurde die Feuerwehr nach der Röpziger Straße zur Schrebergartenkolonie gerufen, wo eine Gartenlaube, vermutlich durch Selbstentzündung, in Brand geraten war. Die Feuerwehr hatte eine Stunde dort zu arbeiten.

Zwei Radfahrer fuhren gestern nachmittag am Gestüt in der Talstraße mit solcher Wucht zusammen, daß die Fahrräder in Trümmer gingen und der eine der Radfahrer bewußtlos vom Platze getragen werden mußte.

Von der Berg- und Talbahn, die gegenwärtig in der Krausenstraße aufgebaut wird, stürzte ein neunjähriger Knabe gestern nachmittag herab und brach den Schädel. Man brachte ihn schwerverletzt in die Klinik.

Die Volksbibliothek des Vereins für Volkswohl, Salzgrafenstraße, enthält neuerdings auch Schriften über und in der Welthilfssprache „Ido", die im vorigen Jahre in Mittel-, Volks- und Volkshochschule unserer Stadt unterrichtet wurde.

Modernes Theater. Noch immer finden die Steidl-Sänger ein dankbares Publikum und ein volles Haus. Jeden Sonnabend ist vollständiger Programmwechsel. Vielseitig sind auch diesmal wieder die Darbietungen, seien es nun Gesangsquadrillen oder Sologesänge. Lu Loretto als Damenimitator müßte teilweise noch mehr die Frauen auf ihre Bewegungen hin studieren. Ein lustiger Gesangseinakter „Die bummligen Sänger" erregt viel Heiterkeit, zumal das volle Bierglas eine wesentliche Rolle spielt. Die Burleske „Der Herr Direktor" behandelt in launiger Weise das übliche Verwechselungsthema. Es wird wieder recht flott gespielt.

Ufa-Theater, Leipziger Straße. Man hat „Tom Mix", den Mann, der noch vor nicht allzulanger Zeit einfacher Cowboy war, zum Filmstar gemacht. Heute reisen sich die Manager der Filmgesellschaften um ihn. Er hat es gelernt, sich in der besten Gesellschaft zu bewegen. Cowboys sind sonst Damen gegenüber, die sie übrigens recht selten zu sehen bekommen, linkisch. Tom Mix bewegt sich im Smoking wie ein Gentleman, aber richtig in seinem Element ist er doch auf dem dahinrasenden Pferde. Man hat ihn nun in einen Film „Tom Mix der Damenfreund" hineingearbeitet und ihm eine sehr drollige Rolle auf den Leib geschrieben. Mit viel Geschick, denn der Film ist wirkungsvoll. Dazu kommen noch zwei amerikanische Grotesken. Das ganze Programm macht die Menschen vergnügt und man hört herzliches Lachen.

Saalschlohbrauerei. Dienstag, den 18., und Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr: das große musikalische Ereignis. Die weltbekannte Anordnung der illustrierten Konzerte. Orchester: die verstärkte Bergkapelle. Am Mittwoch nach dem Konzert vornehmer Gesellschaftsball mit dem Leipziger Strauß. Siehe Anzeige.

Rundfunkprogramm.

Mitteldeutscher Sender. Dienstag, 18. August. Wirtschaftsrundfunk: 10, 4, 6, 6,15 Uhr. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag Dr. Hugo Grothe, Leiter des Instituts für Auslandskunde: „Grundlinien zur deutschen Volkskunde". 7,30—8 Uhr: Vortrag Professor Ad. Winds: „Wanderungen durch die deutsche Lyrik". **Dresdener Programm für beide Wellen** (454 und 292). 8,15 Uhr: Johann Strauß-Abend. Mitwirkende: Karl Blumen (Rezitationen), Else Schicketanz (Sopran), Ernst Schicketanz (Bariton). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Briefkasten.

K. Z. Für Ihre Zwecke benötigen Sie einen Motorpflug von 15 PS. Er kostet etwa 5000 M.

Gatterstedt. Ein radikales Mittel gegen Schwaben, Schnaken usw. ist „Zaaatol". Dieses weiße Pulver ist in die Lücken und Brutstätten mehrmals, in kurzen Abständen von 5 Tagen und nach 14 Tagen nochmals einzustäuben, worauf die Plagegeister verschwinden. Näheres erfahren Sie in jeder Drogerie.

Körbisdorf. Grundsätzlich wird die Landwirtschaft nach dem Durchschnittsgewinn auch hinsichtlich der Umsatzsteuer nach dem Wirtschaftsjahr veranlagt. Die Veranlagung der Einkommen- und Umsatzsteuer umfaßt also stets den gleichen Zeitraum.

Landwirtschaft. Um eine gewisse Uebersicht zu schaffen, welche Wirtschaftsjahre für die einzelnen Steuerpflichtigen bestehen, ist beim Finanzamt eine Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres bis zum 31. August 1925 für diejenigen Landwirte vorgeschrieben, die ihre Abschlüsse für ein anderes Wirtschaftsjahr als den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni machen.

Karl M. Infolge der Einführung des Wirtschaftsjahres für die Landwirtschaft, welches also als Wirtschaftsjahr 1924/25 in das Kalenderjahr 1924 hinübergreift, muß festgestellt werden, welche der im Kalenderjahr 1924 geleisteten Vorauszahlungen als Vorauszahlungen für das Wirtschaftsjahr 1924/25 und welche für die vorhergehende Zeit gelten. Die vor Beginn des neuen Wirtschaftsjahres 1924/25 ab 1. Januar 1924 geleisteten Vorauszahlungen sollen die Einkommensteuer bzw. Körperschaftssteuerschuld bis zum Beginn des genannten Wirtschaftsjahres ablösen.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen also werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 35 Goldpfg. für die Zeile aufgenommen.

Kaufmänn. Turnverein (EB.). Dienstag, abends 8½ Uhr, haben sämtliche aktive Turner, Sportler, Spieler und Schwimmer zur gemeinsamen Uebungsstunde in der Turnhalle des Stadtgymnasiums zu erscheinen. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Wehrwolf, B. d. M. und Frtrg. Ortsgruppe Halle. Morgen, Dienstag, 18. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Hoffäger eine außerordentliche Versammlung statt, wo unser Mitglied Herr Kameraden Graf Felix von Luckner einen Vortrag hält. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird zur Pflicht gemacht.

Kreiskriegerverband. Das Moskitätigkeitskonzert findet heute, 17. August, abends 8 Uhr, bestimmt — bei ungünstiger Witterung im Saale des Zoologischen Gartens — statt.

Monatsversammlung des Gartenbauvereins am 19. August im St. Nikolaus.

Neue Bücher.

Josef Schanderl. Vier Bände Gedichte; Wurzeln, Erdreich, Stamm, Krone. Verlag Georg Müller, München. Ein Lyriker von ganz ungewöhnlichem Ausmaß ist der bayerische Dichter Josef Schanderl. Hier ist Urkraft, hier ist ursprünglichster, hier ist Gestaltungsvermögen, hier ist großer eigener Ausdruck, hier findet innerstes Gefühl die adäquate Form. Eine solch beglückende organische Verbundenheit mit der Natur, dem Urgrund unseres Wesens, sucht man sonst vergebens. Ein wunderbarer Dichter! Zu tiefst ergreifend und zu höchst erhebend, einer von denen, die dauernd zum Besitztum echter Kunst gehören werden.

Von den beiden Aufwertungsgesetzen ist in der bekannten C. H. Beckschen Sammlung deutscher Reichsgesetze soeben eine Textausgabe erschienen, die sich wie alle Ausgaben dieser Sammlung durch zuverlässigen Wortlaut und gute Ausstattung bei billigem Preise auszeichnet.

Die Werkstatt des Radio-Amateurs. Anleitung zur Selbstherstellung von einfachen Empfangsapparaten, sowie Richtlinien und Grundlagen für die Bedienung und Instandhaltung von Röhren-Empfängern. Von Otto Lich, Richard Karl Schmidt u. Co., Berlin. — Das vorliegende, sehr gut ausgestattete, reich illustrierte Buch, soll mit helfen, die Erkenntnis und das Verständnis für das Radiowesen in Laienkreisen zu fördern, die mit der Technik nur in loser Verbindung stehen.

Der Fußballschiedsrichter, von Carl Koppehel. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig. Preis 2,20 Mark. — Carl Koppehel, Deutschlands internationaler Schiedsrichter, hat sein im Vorjahr erschienenes und mit glänzenden Kritiken belegtes Buch „Der Fußballschiedsrichter" auf Grund der Beschlüsse des International Board, der höchsten Regelkommission im International Fußballsport, einer Neubearbeitung unterzogen. Hierbei sind alle die grundsätzlichen Aenderungen in der Frage des Abseits, des Einwurfes und des Rempelns im Spiel, welche die internationale Kommission beschäftigten und sich jetzt zu grundlegenden Beschlüssen verdichteten, in das Buch hineingebracht.

Geschäftsverkehr.

Reichsausstellung „Deutscher Wein", Koblenz. Ein Gang durch die Reichsausstellung „Deutscher Wein" führt dem Besucher vor Augen, daß schon die Behandlung des edelsten Naturerzeugnisses, des Weines, an Wissen des Produzenten hohe Anforderungen stellt, von denen sich der Laie nur schwer einen Begriff machen kann. Weit größer noch sind diese Anforderungen bei der Herstellung des Edelerzeugnisses aus dem Wein, des Weinbrandes. In dem von der Stadt Koblenz im Rahmen der Ausstellung unter der tatkräftigen Leitung der Herren Baurat Rauch und Ingenieurs Henning errichteten Asbach-Uralt-Haus gibt die Weinbrennerei Asbach & Co., Rüdesheim a. Rh. in einem mustergültigen Betriebe ein aufschlußreiches Bild von der Herstellung ihrer bekannten Weinbrandmarke „Asbach Uralt" und offenbart dem Besucher, welche Mühe und Sorgfalt aufgewenden sind, um aus dem Wein seine veredelte Form, den Weinbrand, herzustellen. Für Fachmann und Laien ist der Besuch dieser Anlage ein besonderes Erlebnis.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19250818023/fragment/page=0002